

Donnerstag, 17. August 2006

Lindern, wo nicht mehr zu heilen ist

Flawil eröffnet zweite Palliativ-Care-Station im Kanton St. Gallen – 15 Jahre nach der Eröffnung des Palliativzentrums St. Gallen

Flawil. Gestern eröffneten die St. Galler Gesundheitschefin und Regierungsrätin Heidi Hanselmann und der CEO der Spitalregion 1, Hans Leuenberger, die erste Station für Palliative Care und Chronische Schmerzen ausserhalb des Zentrumsspitals St. Gallen.

MARKUS LÖLIGER

Die neu eingerichtete Station ist Teil des Palliativzentrums am Kantonsspital in St. Gallen, das 15 Jahre Erfahrung in diesem interdisziplinären Bereich hat und «schweizweit eine Leaderstellung einnimmt», wie Hans Leuenberger, Direktor und Vorsitzender der Spitalleitung, nicht ohne Stolz bei der gestrigen Eröffnung der Station vor über 100 Fachleuten festhielt.

Bei fortgeschrittenen Leiden

In der neuen Station – dort, wo früher die Geburtsabteilung eingerichtet war – stehen vorerst sechs, ab Anfang 2007 elf Betten bereit für Patienten mit weit fortgeschrittenem, komplexem Leiden, die in einer ambulanten oder andern stationären Umgebung nicht (mehr) betreut werden können, im Moment aber der unmittelbaren Nähe des Zentrumsspitals nicht bedürfen, wie der ärztliche Leiter Steffen Eychmüller gestern erklärte. Dazu gehörten insbesondere «weit fortgeschrittene Leiden mit hoher Komplexität und kurzer Lebenserwartung sowie komplexe chronifizierte Schmerzleiden».

Verlässliche Auffangstation

Das Spital werde dank der neuen Station «zu einem Partner und zu einem verlässlichen Auffanglager, wenn die eigenen Möglichkeiten des Krisenmanagements nicht mehr ausreichen», sagt Eychmüller.

Die gemeinsam erörterten Zielsetzungen von Betroffenen und Helfern seien «oft bescheiden: Wir freuen uns über kleine Erfolge, wenn es gelingt, halbwegs schmerzarm wieder einmal mit Freunden am Tisch zu sitzen, den Umgang mit eingeschränkter Kraft so zu lernen, dass man wieder freundlicher mit sich selber umgeht, oder wenn es gelingt, auftretende Probleme mit einem eigenen Vorgehenskonzept zumindest weitgehend selbst zu meistern.»

Mehr Lebensqualität

Aus ihrer langjährigen Arbeit am Spital wisse sie, dass es pflegebedürftige Menschen verletzlich mache, wenn sie glaubten, eine Last für andere zu sein, sagte Gesundheitschefin Heidi Hanselmann in ihrer Begrüssung. Die Antwort auf dieses Empfinden sei eine individuelle Betreuung der Schwerkranken und Sterbenden, um ihnen zu zeigen, dass sie genauso zu unserer Gesellschaft gehörten und akzeptiert seien, so wie sie eben seien. Die umfassende medizinische und pflegerische Betreuung solcher Menschen habe in den Institutionen des Kantons St. Gallen einen «hohen Stellenwert». «Die Palliative Care bildet heute einen wichtigen Baustein in

unserem Spitalwesen», sagte Hanselmann wörtlich. «Wir bemühen uns, den Tagen von chronisch kranken und sterbenden Menschen mehr Leben hinzuzufügen.»

Sie freue sich, heute die zweite Palliativstation im Kanton St. Gallen eröffnen zu können: «Denn gerade bei diesen Patienten ist es zentral, dass man die Angehörigen – das soziale Umfeld – in die Betreuung einbeziehen kann.» Das heisse, dass kurze Wege, eine Betreuung unmittelbar in der Nähe des bekannten vertrauten Umfelds wichtig seien.

Glücksklee von der Chefin

Heidi Hanselmann brachte eine Büchse, aus der vierblättriger Klee spriessen soll – als Glücksbringer und symbolisch für die vier Felder der Palliative Care.

Gut gestartet ist nicht nur die neue Station, sondern auch die Integration des Spitals Flawil in den Verbund mit Kantonsspital und Spital Rorschach, wie CEO Hans Leuenberger versicherte. Man sei auf dem besten Weg, die Zielsetzungen der Integration von Flawil – nämlich die Nutzung von Synergien und die Entlastung des Zentrumsspitals – umzusetzen: «Nach nur einem Jahr haben wir schon viel erreicht», sagte Leuenberger zufrieden und zollte den Mitarbeitenden «grösste Hochachtung» für diese Leistung.

Copyright © St.Galler Tagblatt
Eine Publikation der Tagblatt Medien